

380 innovative Betriebe haben Bedarf an 150 bis 200 Ingenieuren

Die rund 380 im Bereich **Technik und Innovation** tätigen Betriebe im Kanton haben rund 6000 Mitarbeitende. Ein akuter Mangel besteht beim Ingenieurnachwuchs, wie die Studie **«Made in Graubünden»** offenlegt.

► NORBERT WASER

S

Seit über zehn Jahren ist Peder Plaz Geschäftsführer des Wirtschaftsforums Graubünden, der «Denkwerkstatt» der Wirtschaft in Graubünden. Als Verfasser von zahlreichen Studien kennt der beim Zürcher Beratungsunternehmen Hanser und Partner (BHP) tätige Oberhalbsteiner die Bündner Wirtschaft wie kaum ein Zweiter. Und wenn er bei der Präsentation einer Studie sagt, «die Erkenntnis ist glasklar und war in dieser Schärfe nicht absehbar», dann will das etwas heissen. Und dieses selbst für Peder Plaz überraschende Resultat lieferte die Studie «Made in Graubünden», die er gestern zusammen mit Mitautor Jürg Kuster in den Räumlichkeiten der Graubündner Kantonalbank (GKB), deren CEO Alois Vinzens auch Präsident des Wirtschaftsforums ist, präsentierte.

Hauptproblem Fachkräftemangel

Die glasklare Erkenntnis ist: Den in technologisch besonders anspruchsvollen Industriesparten tätigen Betrieben – in Graubünden immerhin 382 Betriebe mit 6000 Mitarbeitenden – fehlen die Arbeitskräfte. Den in der medizinischen bzw. naturwissenschaftlichen Forschung sowie in der Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) tätigen Firmen (das Wirtschaftsforum kreierte als Oberbegriff die Bezeichnung IFI-Betriebe) fehlen pro Jahr 150 bis 200 Ingenieure und ICT-Spezialisten. «Da zu wenige solch hoch qualifizierte Spezialisten aus der übrigen Schweiz für einen Arbeitsplatz in Graubün-



Präsentieren die Studie «Made in Graubünden»: **Peder Plaz**, Geschäftsführer des Wirtschaftsforums Graubünden (l.), und Mitautor **Jürg Kuster**. (FOTO OLIVIA ITEM)

den gewonnen werden können, müssen diese in Zukunft an der HTW Chur ausgebildet werden», so eine Erkenntnis der Studie. Denn die Hoffnung besteht, dass hier ausgebildete Fachkräfte auch hier einen Arbeitsplatz suchen. Der «Brain Drain», wenn junge Bündner ihre Ausbildung im Unterland absolvieren, soll durch einen «Brain Gain» ersetzt werden. Man habe auch festgestellt, dass Ausländer gerne einen Studienplatz in den Bergen wählen würden, so Plaz.

Eine Chance für die HTW Chur

Diese Bedürfnisse der Industrie passen genau zu den Plänen für eine Verselbstständigung der HTW Chur und damit eine Loslösung von der Fachhochschule Ostschweiz. «Da-

mit kann sie die gewünschten Studiengänge in den Bereichen Technik und ICT selber anbieten», heisst es dazu in der Studie. Voraussetzung dafür sei ein attraktives neues Hochschulzentrum an einem geeigneten Standort (Bahnhofsnähe) und mit den für Ingenieurstudien erforderlichen Angeboten und Infrastrukturen (siehe Titelseite). Die Autoren der Studie sehen aber auch in preisgünstigen Wohnangeboten und attraktiven Freizeitmöglichkeiten zusätzliche Anreize, Studenten nach Graubünden zu bringen.

Neben dem Hauptthema Arbeitskräfte weisen die weiteren durch die Studie gewonnenen Erkenntnisse ein geringeres Potenzial auf. Angeregt wird eine Informationsdrehscheibe, um die zahlrei-

chen Betriebe (60 Firmen bieten 90 Prozent der Arbeitsplätze) besser zu vernetzen. Das Wirtschaftsforum plädiert auch dafür, die guten Ansätze der auslaufenden Innovationsstiftung fortzuführen.

Potenzial haben die für die Studie geführten persönlichen Gespräche auch für den Forschungsplatz Davos ergeben. Die vorwiegend im naturwissenschaftlichen und medizinischen Bereich tätigen Institutionen sollen noch verstärkt unterstützt werden.

Der Bericht kann beim Wirtschaftsforum Graubünden entweder als gedrucktes Exemplar oder in elektronischer Form bezogen werden: info@wirtschaftsforum-gr.ch www.wirtschaftsforum-gr.ch

Initiativkomitee hofft auf «Einsicht» des Gemeinderates

Dass der Gemeindevorstand von Tujetsch die Initiative «Fusionsverhandlungen in der Cadi» zur Ablehnung empfiehlt, sei «wenig weitsichtig», so das **Initiativkomitee**.

TUJETSCH Am 1. Februar entscheidet der Gemeinderat von Tujetsch an seiner Sitzung über die Initiative für die Aufnahme von Fusionsverhandlungen mit Disentis, Sumvitg, Trun und Medel. Der Gemeindevorstand empfiehlt in seiner Botschaft, die Initiative abzulehnen und bringt einen Gegenvorschlag ins Spiel: Die fünf Gemeinden sollen eine Plattform zur interkommunalen Kooperation entwickeln (BT vom 21. Januar). Aber der Vorstand hält auch fest, dass bis anhin diverse interkommunale Projekte in der Cadi ohne Erfolg geblieben sind. Der Vorschlag, weiterhin an dieser Strategie festzuhalten, sei also «widersprüchlich und somit eigentlich hinfällig», teilte das Initiativkomitee gestern mit. In dessen Augen hat die Botschaft des Gemeindevorstandes bestätigt, dass die Gemeindevorstände ohne die Initiative aus dem Volk nicht «an einen Tisch» kommen, um über «gemeinsame langfristige Lösungen für die Region zu diskutieren». Man hoffe, dass das Gemeindeparlament diesen Entscheid des Vorstandes nochmals überdenke.

Laut den Abklärungen des Initiativkomitees beim Amt für Gemeinden würden sich die Kosten für die Fusion für jede einzelne Gemeinde zwischen 10 000 und 30 000 Franken bewegen. Der Vorstand von Tujetsch dagegen geht von 150 000 Franken aus. Im Falle einer Fusion fürchtet er ausserdem um Arbeitsplätze. Das Initiativkomitee hält dagegen,

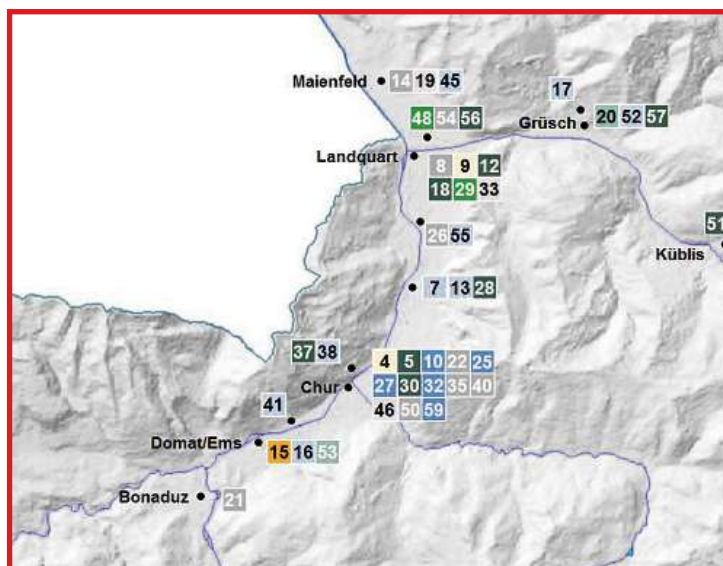
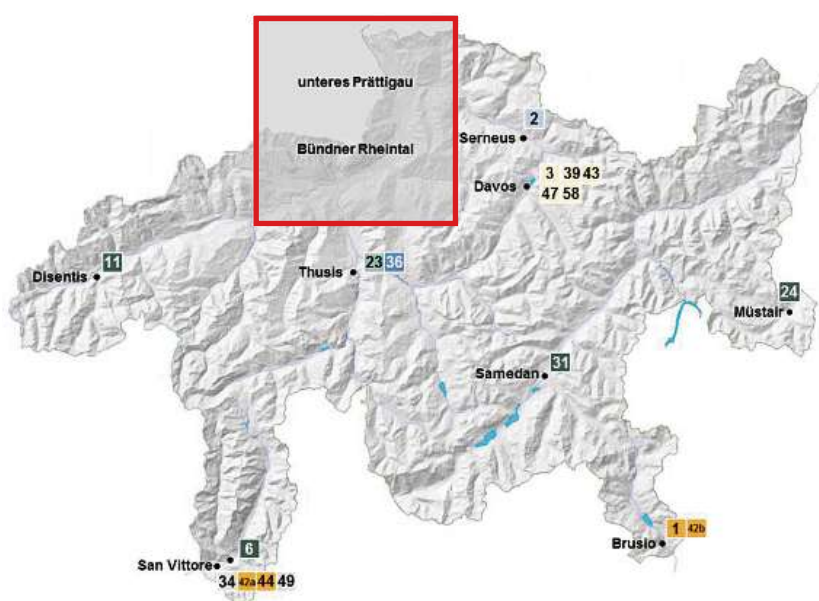


Die **Botschaft des Tujetscher Gemeindevorstands** stösst bei den Initianten auf wenig Verständnis. (DIA)

dass man auch in der heutigen Situation zukünftig nicht alle Arbeitsplätze in jeder Gemeinde erhalten könne. Deren Subventionierung sei langfristig nicht machbar. Vielmehr müssten möglichst viele Arbeitsplätze in der gesamten Region erhalten werden. Das Komitee betont auch, dass die Tujetscher Projekte Altersresidenz und Skigebietsverbindung durch eventuelle Fusionsverhandlungen nicht gefährdet würden. Damit in der allfälligen Fusionsgemeinde Investitionen in den anderen Fraktionen akzeptiert würden, müsse das Stimmvolk künftig für eine gemeinsame Strategie in der Cadi sensibilisiert werden. (DIA)

Wo innovative Betriebe ihren Standort haben

Geografische Verteilung der **IFI-Betriebe** mit mehr als 20 Beschäftigten in Graubünden



Liste der IFI-Betriebe mit mehr als 20 Mitarbeiter

- | | | | |
|-----------------------------------|---------------------------------------|--------------------------------|--|
| 1 ACS Dobfar Info SA | 16 Freymatic AG | 30 Merkle Metallbau AG | 46 Steinemann Carbon AG |
| 2 Adams Schweiz AG | 17 Georg Fischer | 31 Metallbau Pfister AG | 47 Stiftung für Gastroenterologische Chirurgie |
| 3 AO-Foundation | 18 Rohrleitungssysteme AG | 32 Metromec AG | 48 Synbone AG |
| 4 Baugologie und Geo-Bau-Labor AG | 19 Grischa Mechanik AG | 33 Misapor AG | 49 Tecsedo AG |
| 5 BC-Tech AG | 20 Grischa-Plast Kunststofftechnik AG | 34 NDW Neue Duschwelt AG | 50 TEM AG |
| 6 Belloli SA | 21 Gritec AG | 35 Oblamatic AG | 51 Temo AG |
| 7 Bizerba Busch AG | 22 Hamilton Gruppe | 36 Onax IT Solutions | 52 Trumpf Gruppe |
| 8 Cedex AG | 23 Hengartner Elektronik AG | 37 Paul Tobler AG | 53 Uhde Inventa-Fischer AG |
| 9 CSEM Landquart | 24 HMQ AG | 38 Paxmatic AG | 54 U-Nica Gruppe |
| 10 Deep AG | 25 Hoppe Holding AG | 39 Pmod/WRC | 55 Walser AG Zizers |
| 11 Distec AG | 26 Informatica AG | 40 Polycontact AG | 56 Weso Lasertech AG |
| 12 Donatsch Söhne AG | 27 Integra Biosciences AG | 41 RonTech AG | 57 Wittenstein AG |
| 13 Eckold AG | 28 Inventx AG | 42 Sapa Prodotti Plastici Sagl | 58 SLF |

Garten: Wirtschaftsforum Graubünden, Grafik: Bündner Tagblatt

INSERAT



Karin Niederberger
Grossrat Stv. FDP

«Weil das Projekt Olympia unserer Jugend **neue Perspektiven** verleiht.»

JA
KANDIDATUR
OLYMPIA
2026

www.jazuolympia.ch
#olympiagr26
#jazuolympiagr

12. Februar 2017